SECRET PLACES

100 unbekannte Traumreiseziele weltweit

BRUCKMANN

40 Namibias Klettergarten – im Damaraland

Grossartige Natur in atemberaubender Schönheit

Das Damaraland ist eine aride Landschaft, in der Tiere und Pflanzen ihre Überlebensstrategien perfektioniert haben und jahrtausendealte Felsmalereien zu entdecken sind. Die Region ist gespickt mit markanten Inselbergen, unter denen die Spitzkoppe sicherlich am meisten fotografiert wird.

Die Hauptstadt Windhoek ist der zentrale Ausgangspunkt unserer Reise zur Spitzkoppe. In der beschaulichen Stadt lassen sich Proviant und Ausrüstung für eine mehrtägige Tour ins Outback bequem zusammenstellen. Sobald man Windhoek Richtung Norden verlässt, erreicht man nach einer Stunde Autofahrt eine kleine Biltong-Fabrik, wo sich ein kleiner Zwischenstopp lohnt. Biltong ist eine namibische Spezialität aus landesüblichem Antilopen- und Straußenfleisch, das in einem aufwendigen Prozess getrocknet wird und köstlich schmeckt. Fleisch ist in Namibia, das zu den wohlhabendsten Ländern Afrikas gehört, in großen Mengen vorhanden. Obst und Gemüse ist hier hingegen weitaus weniger verbreitet. Da wegen der starken Desertifikation teils extreme wüstenartige Bedingungen herrschen, kann es nur in begrenztem Maß angebaut werden.

Auf den Spuren alter Hirtenvölker

Weiter geht die Fahrt nach Usakos, der letzten Ortschaft auf dem Weg zur Spitzkoppe. Wir befinden uns hier im Damaraland – der Name des einstigen »Homeland«, das unter dem südafrikanischen Apartheid-Regime eingerichtet wurde, hat sich bis heute erhalten. Heute

Das Sugarloaf-Massiv (links oben) ragt abrupt aus der ariden Landschaft auf. Wind, Sand und Klima haben bizarre Felsformationen gestaltet, wie die Felsbrücke Natural Arch (oben) oder große Felskugeln, die durch Wollsackverwitterung entstehen. Die Erdmännchen machen sich dagegen im Boden an die Arbeit (links unten).

Erongo-Gebirge

Das Erongo-Gebirge ist ein Naturparadies, das sich auf Touren selbst erkunden lässt – zum Beispiel auf einer Wanderung zur Phillips-Grotte mit der berühmten Felszeichnung »Weißer Elefant«. Sehenswert ist auch die Felsformation Bull's Party mit dem markanten Elefantenkopf, auf den ein Klettersteig hinaufführt. Der einfache Aufstieg beginnt bei den Felszeichnungen am Fuß des Elefantenkopfs. Am Gipfel öffnet sich eine herrliche Aussicht auf die umliegende Landschaft. Am frühen Morgen und späten Nachmittag leuchten die Felsen in reichen Farben und geben ein großartiges Fotomotiv ab. Schöne Wanderungen samt Tierbeobachtung führen auch in das Gebiet des Hohenstein, den 2319 Meter hohen westlichen Abschluss des Gebirges. Dort kann man in der »Hohenstein Lodge« (www.hohensteinlodge.com) übernachten.

Weitere Informationen

Spitzkoppe – Aktivitäten,
www.spitzkoppe.com
Namibia Mountain Club,
www.mcnam.org

gehört das Gebiet zur Kunene Region. Hier leben neben den Damara, die häufig Schafe und Ziegen halten, auch traditionell viehzüchtende Herero und Himba. Letztere betreiben zum großen Teil noch heute ihre halbnomadische Wirtschaftsweise. Die Herero-Frauen sind für ihre farbenfrohe Tracht bekannt, die aus opulenten Kleidern und markanten – an Stierhörner erinnernde – großen Hüten besteht. Traditionell gekleidete Himba tragen hingegen Lendenschurze sowie aufwendigen Schmuck, zum Beispiel Messingarmbänder, und Frisuren mit großer Symbolbedeutung. Haut und Haare reiben sie mit Ocra – einer aus Butterfett und Ockerfarbe selbst hergestellten Paste – ein, die sie vor der extremen Sonne und Stechmücken schützt.

Nach 300 Kilometern Fahrt erreicht man schließlich den Eingang des Naturreservats mit dem Sugarloaf und den Pontok Mountains, die aus der Pontok-Spitze und den wie Orgelpfeifen aneinandergereihten Pontok 1 bis 4 bestehen. Seine unbestrittene Hauptattraktion ist jedoch die Große Spitzkoppe. Der 1728 Meter hohe Inselberg ist schon von Weitem zu sehen und wird aufgrund seiner Form auch das »Matterhorn von Namibia« genannt. Aus der Satellitenperspektive fallen an seiner Ostseite die geschliffenen Streifenmuster auf – Zeugnisse eines über Jahrmillionen stetig andauernden Erosionsprozesses.

Bizarre Felsenwelten

Unzählige bizarre Felsformationen, Felsbögen und -brücken gibt es in dem Reservat zu bestaunen, glatt geschliffene Wände und zu sogenannten Wollsäcken verwitterte kugelrunde Felsblöcke, die in dieser Gegend häufig anzutreffen sind. Für diese charakteristische Erosionsform ist unter anderem der Wind verantwortlich: Er transportiert feinste Sandkörner aus unterschiedlichen Richtungen an und schleift damit das Gestein zu markanten, unverwechselbaren Gebilden.

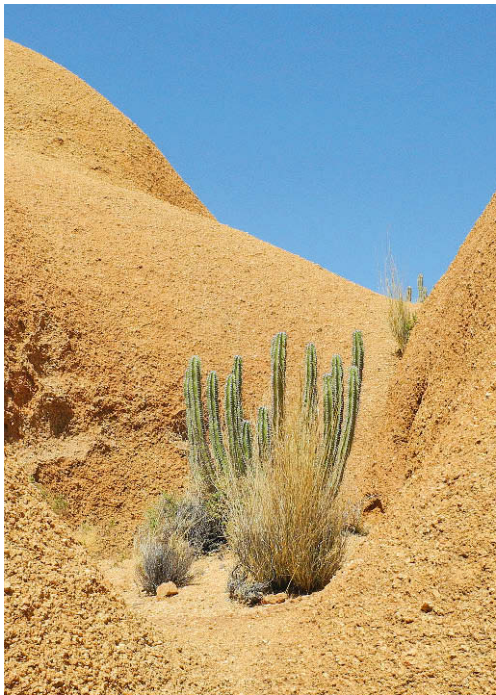
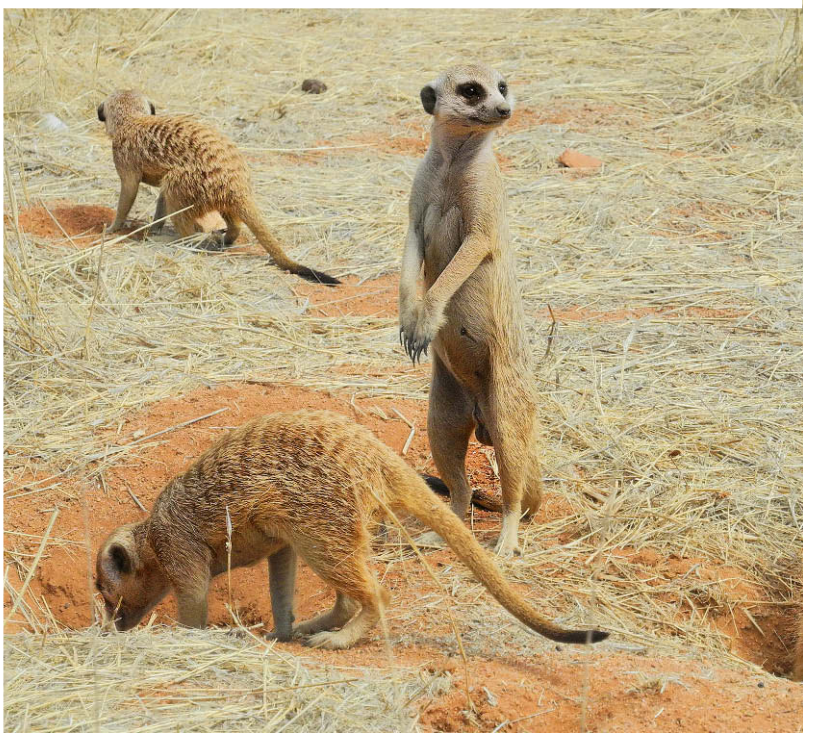
Spitzkoppe, Sugarloaf und Pontoks bestehen aus orangefarbenem Granit und sind ein bekanntes Ziel für Felskletterer. Die durchweg anspruchsvollen Kletterrouten verlaufen über glatte Reibungsplatten, durch Kamine und entlang von Rissen, die überwiegend selbst abzusichern sind. Daneben gibt es aber auch einige gut eingebohrte Routen zum Sportklettern. Zu beachten ist für den ambitionierten Kletterer, dass es in den Sommermonaten in dieser Region so heiß wird, dass selbst die einfachste Reibungskletterei nicht mehr funktioniert – weil die Kletterschuhe auf dem von der Sonne aufgeheizten Felsen einfach wegrutschen.

Um die Felsen finden sich zahlreiche traumhaft gelegene, offene Campingplätze wie etwa im Boulder Valley oder am Dinosaur Rock. Unterkünfte sucht man in dem Naturreservat hingegen vergeblich. Und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass die meisten Gäste, die die Spitzkoppe besuchen, abends wieder aus dem Park fahren. Wer dagegen mit einem robusten 4x4-Pick-up unterwegs ist, hat in der Regel ein Dachzelt, Kocher und Verpflegung dabei und kann es sich abends in der Nähe der Felsen gemütlich machen.

Der sagenumwobene »Weiße Elefant« ist eine jahrtausendealte Felsmalerei in der Phillipps-Grotte im Erongo-Gebirge (links). Nicht alle Reptilien sind perfekt getarnt: Diese Agame möchte auffallen (oben). Kakteen sind Überlebenskünstler unter diesen kargen Lebensbedingungen (unten).

Neben den außergewöhnlichen Felsformationen wartet das Gebiet auch mit Felsmalereien auf, beispielsweise am bekannten Buschmanns Paradies. Gemalt wurden die jahrtausendealten Bilder mit Pigmentfarben aus rotem, gelbem und braunem Ocker, schwarze Farbe wurde aus Holzkohle gewonnen. Namibia ist erstaunlicherweise das einzige Land Afrikas, wo man neben Felsmalereien auch in den Stein geritzte Petroglyphen findet. Ansonsten kommt auf dem Kontinent an einem Ort entweder nur die eine oder andere Kunstform vor.

Bezaubernde Tierwelten

Schatten spenden die wenigen Balsam- und Butterbäume, die vereinzelt in der Landschaft stehen. Sie werden von zahlreichen Webervögeln bewohnt, die in großen Kolonien von bis zu tausend Tieren leben. Ihre kompliziert gewebten, hängenden Nester sind architektonische Meisterwerke, die sie manchmal zu traubenförmigen Gemeinschaftsnestern zusammenfügen. Neben dem Webervogel kann man noch andere endemische Vogelarten beobachten, unter anderem den Hartlaubfrankolin oder den Drosselwürger.

Aufgrund der extremen Temperaturen, die in den Sommermonaten 45 Grad Celsius erreichen können, haben viele der hiesigen Tiere erstaunliche Überlebensstrategien entwickelt – beispielsweise die Ameisen, die ihre Straßen ein bis zwei Zentimeter tief legen. Durch die dadurch entstandene Oberflächenkante wirft die Sonne auch tagsüber einen Schatten, der die Tiere vor der starken Sonneneinstrahlung schützt. Die afrikanischen Borstenhörnchen dagegen richten ihren buschigen Schwanz zur Sonne und fächern ihn auf, sodass er wie ein Sonnenschirm wirkt. Durch ihr sandfarbenes Fell wird ihre Körpertemperatur nicht so stark aufgeheizt, und ihre kleinen Ohren können sie während eines Sandsturmes einfach wegklappen. Die meisten Tiere haben sich zudem farblich perfekt an ihre raue Umgebung angepasst. Die Echsen, die hier leben, sind von grau bis beige gefärbt und halten sich bevorzugt auf einem Untergrund auf, der dazu passt. Dank dieser perfekten Tarnung dauert es einige Zeit, bis das Auge lernt, sie zu entdecken – doch mit der Zeit gelingt es einem immer besser, Tiere auszumachen und zu beobachten, die man zuvor schlicht übersehen hätte.